
Anmerkungen zu Daniel Fuldas Koselleck-Kritik

Carsten Dutt

Sosehr mich Daniel Fuldas Neuvermessung der Wort- und Begriffsgeschichte von *aufklären* und *Aufklärung* vor 1750 überzeugt, so wenig überzeugt mich der Versuch, das theoretische und methodische Profil dieser Neuvermessung durch kritische Einwendungen gegen Reinhart Kosellecks Konzeption von Begriffsgeschichtsschreibung zu erhöhen. Was Fulda dazu ausführt, macht zwar nur einen verhältnismäßig kleinen Teil seiner umfangreichen Abhandlung aus, die markante Initialstellung der entsprechenden Passagen (10, 11–15) und der ihnen eigene Gestus, auch insoweit mit neuen Funden und Befunden aufzuwarten, lassen aber keinen Zweifel daran, dass die vorgetragene Kritik grundsätzliche, *Ad-hoc*-Funktionen übertreffende Relevanz beansprucht.

In der Tat geht es um mehr als die ebenfalls anhängige Revision der den *Geschichtlichen Grundbegriffen* voranleuchtenden *Sattelzeit*-Hypothese, die Fulda mit Blick auf die Zeitangaben ihres Einführungskontextes – »seit der Mitte des 18. Jahrhunderts«, »beschleunigt seit rund 1750«¹ – schon verschiedentlich problematisiert hat² und für deren »chronologische Flexibilisierung« (86) er nun auch s. v. *Aufklärung* plädiert. Kenner und Freunde der *Sattelzeit*-Hypothese können dies freilich nur begrüßen, wissen sie doch, dass Kosellecks bildkräftige Epochen-schwellenkennzeichnung Jahreszahlen allemal tentativ behandelt und nicht etwa periodisierungsdogmatisch festschreibt.³ Die wissenschaftliche Substanz des *Sat-*

¹ Reinhart Koselleck: Einleitung. In: Otto Brunner/Werner Conze/Reinhart Koselleck: *Geschichtliche Grundbegriffe. Lexikon der politisch-sozialen Sprache in Deutschland*. Bd. 1: A–D (Stuttgart 1972) X–XXII, hier XV.

² Vgl. Daniel Fulda: Wann begann die ›offene Zukunft‹? Ein Versuch, die Koselleck'sche Fixierung auf die *Sattelzeit* zu lösen. In: Wolfgang Breul/Jan Carsten Schnurr (Hg.): *Geschichtsbewusstsein und Zukunftserwartung in Pietismus und Erweckungsbewegung* (Göttingen 2013) 141–172; ders.: *Sattelzeit. Karriere und Problematik eines kulturwissenschaftlichen Zentralbegriffs*. In: Elisabeth Décultot/Daniel Fulda (Hg.): *Sattelzeit. Historiographiegeschichtliche Revisionen* (Berlin 2016) 1–16.

³ In derselben Einleitung, a. a. O. [Anm. 1], die vermutet, dass ein tiefgreifender »Bedeutungswandel der politisch-sozialen Terminologie [...] seit rund 1750 beschleunigt stattgefunden hat« (XV), wird der »Zeitraum von rund 1700 bis an die Schwelle der Gegenwart« als das »vorzüglich und forschungintensiv« zu behandelnde Untersuchungsgebiet des Lexikons *Geschichtliche Grundbegriffe* bezeichnet (XIV). An wieder anderer Stelle ist im Hinblick auf semantisch-pragmatische Konstanten, die sich unbeschadet des *sattelzeitlichen* Umbruchs